Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“
Abschlussbericht 2019

Projektleitung:
Mag.ª Aline Halhuber-Ahlmann
Astrid Huttacher
Mag. Eberhard Siegl, MSc

Berichtlegung:
Mag. Eberhard Siegl, MSc
Mag. Thomas Kraft

Salzburg, den 30.03.2020

Inhalt

Vorwort 4

„Gesund zurück in die Zukunft 2019“ in Zahlen 5

Ziele und Aktivitäten von „Gesund zurück in die Zukunft“ 8

- Ziele, Zielgruppen und Schwerpunkte 8
- Akteure und Projektpartner 9
- Aktivitäten und Maßnahmen 9
  - Intervisionstagung 11
  - Workshops 12
  - Partizipativer Ansatz 14
  - Öffentlichkeitsarbeit 17

Evaluation 18

- Grundsätzliches zur Befragung / Datengrundlage 18
- Workshopthemen und beteiligte Schulen 20
- Ergebnisse der Teilnehmer*innen-Befragung 24
- Beurteilung der Workshops durch die Teilnehmenden 30
- Resümee 31

Anhang 33

- Liste der teilnehmenden Schulen 33
- Presse 34

Impressum 36

- Projektträger 36
- Leistungsbringer 36
- Fördergeber 36

„Die SchülerInnen waren durch die Bank sehr begeistert von den Inhalten des Workshops, die beiden Referenten sind sehr gut angekommen und der Wunsch nach einer Fortsetzung im nächsten Jahr wurde laut.“
(Frau Ainedter, Klassenlehrerin NMS Hallein/Burgfried)

„Laut Auskunft der Schüler einer der besten Stunden im Schuljahr!
Der Kurs ist perfekt bei den Schülern angekommen. Wenn ich darf empfehle ich den Kurs auch meinen Kollegen für die nächste 1 Klasse!“
(Frau Bliem, Klassenlehrerin HTL Hallein)

„Sehr gerne gebe ich ein Feedback, weil die Workshops der beiden Referenten sind bei den Mädchen und Buben gleichermaßen sehr gut angekommen! Die SchülerInnen haben sich wohl gefühlt und haben erzählt, dass sie nach anfänglicher Scheu viele Fragen gestellt haben und es ihnen "gar nicht mehr peinlich war." Sie sagten auch, dass sie viel Neues gelernt haben.

Es hat auch so super gepasst, dass beide Referenten einen Migrationshintergrund haben, denn dann konnten sich die SchülerInnen besser identifizieren bzw. glaube ich, dass sie mehr Vertrauen deshalb hatten und sich leichter öffnen konnten.

Die Klasse hat einstimmig beschlossen, dass Sophia und Reza unbedingt wiederkommen müssen und wir Lehrerinnen möchten das auch sehr gerne!“
(Frau Perreiter, Klassenlehrerin NMS Campus Mirabell)

„Der Workshop ist bei allen Schülern sehr positiv bewertet worden.
Besonders der persönliche Erfahrungsschatz der Referenten wurde gut aufgenommen. Ich freue mich, Sie für meine nächste Klasse wieder an unsere Schule einzuladen.“
(Frau Lohninger, Klassenlehrerin NMS Eugendorf)

Vorwort

Das „FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) Salzburg“ und das „Institut für Männergesundheit Salzburg (IMS)“ führen seit Jahren kompetent geschlechtsspezifische Workshops für Mädchen und Burschen durch. Mädchen und Burschen durchleben gerade in der Pubertät schwierige Entwicklungsphasen, die erheblichen Einfluss auf ihre Gesundheit und vor allem auch auf ihr Gesundheitsverhalten aufweisen. Wir berücksichtigen im Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“, dass es zwischen den Geschlechtern enorme Unterschiede gibt, sowohl hinsichtlich der Themen, als auch der unterschiedlichen Umgangsweisen. Mädchen neigen etwa eher dazu ein höheres Risiko für Essstörungen zu entwickeln, hingegen zeigen Burschen eher ein gesundheitsgefährdendes Risikoverhalten - manchmal bis hin zu gewalttätigen Handlungen.

Dank der Projektfinanzierung des „Salzburger Gesundheitsförderungsfonds“ konnten das FrauenGesundheitsZentrum und das Institut für Männergesundheit auch im Jahr 2019 in enger Zusammenarbeit im Rahmen des Folgeprojekts „Gesund zurück in die Zukunft“ wieder Workshops zum Thema „Gesundheitsförderung für Mädchen und Burschen“ anbieten.

<u>Zielsetzungen des Projekts sind:</u>

- Burschen zu einem partnerschaftlichen Beziehungsleben ermutigen und mit Mädchen selbstbestimmte und aktive Partnerschaftsmodelle erarbeiten (Beziehung und Sexualität)
- Jugendlichen die Gelegenheit geben, in einem geschützten Rahmen und an ihren jeweiligen Themen zu arbeiten
- Lehrerinnen und Lehrer entlasten, indem wir die „heißen“ Themen aufgreifen, die eher mit schulfremden Personen besprochen werden können. (Fragen zu Sexualität, Riskanten Verhaltensweisen, Essstörungen,…)
- Gesundheitsfördernde Strategien vermitteln, die Jugendliche stärken, um kränkenden Einflüssen etwas entgegensetzen zu können (Salutogenese)
- Bewusstmachen der Ressourcen und der Fähigkeiten junger Frauen und Männer (Empowerment)

„Gesund zurück in die Zukunft 2019“ in Zahlen

In Zahlen zusammengefasst stellen sich unsere Aktivitäten bezüglich des Projekts „Gesund zurück in die Zukunft“ 2019 folgendermaßen dar:

An unseren 51 Workshops in 19 Schulen, Einrichtungen und Projekten nahmen insgesamt 585 Schülerinnen und Schüler teil. Die Themenstellungen der angefragten Workshops betrafen dabei folgende Bereiche:

- Weiblichkeit/Rollenbilder
- Männlichkeit/männliche Sozialisation
- Körperwahrnehmung/Essstörungsprävention/Schönheitsideal
- Gewaltprävention/Mobbing
- Gesundheitsförderung
- Sexualität/Aufklärung/Beziehungen/Selbstbestimmung

Die Workshops dauerten 3 Stunden und es wurde parallel mit Mädchen und Burschen gearbeitet. In einigen Fällen, abhängig vom Schultypus, wurden jeweils reine Mädchen- bzw. Burschengruppen angefragt. Jeder Workshop wurde mit den Lehrerinnen und Lehrern vor- bzw. nachbearbeitet, es wurde also auch mit Lehrerinnen und Lehrern begleitend gearbeitet. Von den insgesamt 51 Workshops wurden 19 Workshops an Neuen Mittelschulen, 8 Workshops an Gymnasien, 5 Workshops an Polytechnischen Schulen, 1 Workshop an einer Berufsschule, 3 Workshops an allgemeinen Sonderschulen, 2 Workshops an Höheren Technischen Lehranstalten, 2 Workshops in einem Jugendzentrum, 5 Workshops in Projekten, 2 Workshop an einem Berufsförderungsinstitut sowie 5 Workshops an einem Ausbildungszentrum abgehalten.

Den unten stehenden Tabellen können Sie entnehmen welche Schultypen am Projekt beteiligt waren, welche Aktivitäten rund um das Projekt stattgefunden haben, wie viele Mädchen und Burschen teilgenommen haben beziehungsweise welche Themenbereiche bearbeitetet wurden.

Tabelle 1: Schulen

Schultyp	NMS*	ZIS**	PTS***	Gymnasium	Projekte****
Anzahl Schulen	7	2	1	2	2
Workshops	19	3	5	8	5

* Neue Mittelschule
** Zentrum für Inklusiv- und Sonderpädagogik
*** Polytechnische Schule
**** Projekt „Start!“ und „Flussbauhof“

Schultyp	HTL*	JUZ***	BFI****	ABZ*****
Anzahl Schulen	1	2	1	1
Workshops	2	2	2	5

* Höhere Technische Lehranstalt
** Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe
*** Jugendzentrum
**** Berufsförderungsinstitut
***** Ausbildungszentrum

Tabelle 2: Aktivitäten

	Aktivitäten	Bemerkungen
Intervisionstagung, Partizipativer Workshop	28.02.2019: Intervisionstagung „Workshops mit Jugendlichen“ von FrauenGesundheitsZentrum und Institut für Männergesundheit 11.10.2019: Partizipativer Workshop	12 Teilnehmer 9 Teilnehmer
Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung	Das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ ist auf der Website www.frauengesundheitszentrum-salzburg.at nachzulesen Das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ ist auf der Website www.maennergesundheit-salzburg.at nachzulesen	

	15.03.2019: Aussendung über den Schulverteiler des FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) 24.05.2019: Vorstellung und Diskussion des Projekts bei der Vernetzungstagung der Männerberatungsstellen Österreichs (AMÖ) 19.11.2019: Präsentation und Diskussion des Konzepts im Rahmen eines Gastvortrages an der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Universität Salzburg 05.02.2020: Präsentation des laufenden Projekts bei AVOS

Tabelle 3: Workshops

	Anzahl der Workshops	Anzahl der Mädchen	Anzahl der Burschen
Workshops	51	290	295

Tabelle 4: Themenstellungen

Themenbereiche	Anzahl der Workshops	Anzahl der Teilnehmer*innen
Körperwahrnehmung / Essstörungsprävention / Schönheitsideal	1	12
Gewaltprävention / Mobbing	10	128
Rollenbilder/Weiblichkeit	4	39
Rollenbilder/Männlichkeit	5	50
Aufklärung / Sexualität / Beziehungen / Selbstbestimmung mit Mädchen	20	239

Aufklärung / Sexualität / Beziehungen / Selbstbestimmung mit Burschen	11	117
Gesamt	51	585

Ziele und Aktivitäten von „Gesund zurück in die Zukunft“

Ziele, Zielgruppen und Schwerpunkte

Das Projekt ist ein Folgeprojekt, das auf den Erfahrungen und Zielsetzungen des Vorjahres aufbaut. Insofern wurden die Ziele vom Vorjahr übernommen. Mädchen und Burschen durchlaufen gerade in der Pubertät mehrere schwierige Entwicklungsphasen, die teilweise erheblichen Einfluss auf ihre Gesundheit und ihr Gesundheitsverhalten aufweisen. Dabei ist zu beachten, dass es zwischen den Geschlechtern enorme Unterschiede gibt, was die Themen und Umgangsweisen mit ihnen betrifft. Mädchen haben etwa ein sehr hohes Risiko, Essstörungen zu entwickeln, während Burschen zu einem anderen gesundheitsgefährdeten Risikoverhalten oder auch zu Gewalterfahrungen neigen, allerdings ist auch bei Burschen mittlerweile öfter die Tendenz zu Essstörungen zu beobachten. Alkohol- und Drogenkonsum ist ebenfalls noch vermehrt bei Burschen als Risikofaktor festzustellen, hier holen jedoch die Mädchen leider stark auf.

Es sollten die Jugendlichen und Kinder in den für sie passenden Zeiträumen mit den gerade aktuellen Themen und Anliegen der für sie adäquaten Gesundheitsförderung in einen reflexiven Kontakt gebracht werden. Dadurch wird ihre Gesundheitskompetenz ausgebaut. Unsere Zielgruppe definierte sich über die Altersgruppe, die wir durch unsere Workshops erreichen und zwar Mädchen und Burschen zwischen 13 und 18 Jahren. Durch die Vermittlung von Kenntnissen regionaler Hilfsangebote in Salzburg können die Jugendlichen auch im Krisenfall frühzeitig Hilfsangebot aufsuchen.

Neben den Eltern haben die Lehrer*innen und das gesamte Schulsystem enormen Einfluss auf das Gesundheitsverhalten der Kinder. Aus diesem Grund werden diese Multiplikatoren in die Themenstellung und Zielsetzung der Workshops mit eingebunden. Durch die Anbindung unseres Projektes an alle Schultypen bzw. auch diverse Einrichtungen und Projekte überwinden wir Barrieren wie Geschlecht, sozialen Status und ethnische Zugehörigkeit.

Akteure und Projektpartner

An der Konzeptionierung, Organisation und Umsetzung des Projekts „Gesund zurück in die Zukunft“ waren das FrauenGesundheitsZentrum Salzburg sowie das „Institut für Männergesundheit Salzburg“ beteiligt. Für das FrauenGesundheits-Zentrum Salzburg waren Mag.ª Halhuber Aline, Huttacher Astrid, Moser Eva, Mag.ª Römer Daniela, Hajek Marietta, Eggner Sophia Penelope sowie Mag.ª Sommerhuber-Pfeiffer Verena tätig. Für das Institut für Männergesundheit waren Mag. Eberhard Siegl, Gerhard Greiner, Mag. Thomas Kraft, Appl Christoph, Bahrami Mohammad Reza, sowie Plainer Lukas tätig. Als hoffentlich neuer Workshopleiter hat Herr Drechsler Wolfgang an unserer Intervisionstagung teilgenommen.

Netzwerk- und Projektpartner hinsichtlich Fachaustausch und Informationsgesprächen waren, neben den teilnehmenden Schulen, auch: Bildungsdirektion Salzburg; Dachverband für Männerarbeit in Österreich (DMÖ); Kuratorium für psychische Gesundheit (Salzburg); Männergesundheitszentrum Wien (MEN); Verein POIKA (Wien); Universität Salzburg „gendup“; Verein für Männer- und Geschlechterthemen (Steiermark); ARGE der Österreichischen Frauengesundheitszentren; Qualitätszirkel Essstörungen; Männerpolitische Grundsatzabteilung (BMASGK); Arbeitsgemeinschaft der Männerberatungsstellen Österreichs (AMÖ)

Aktivitäten und Maßnahmen

Gesundheitsförderung ist ein sozialer und politischer Prozess, der nicht nur auf Aktivitäten ausgerichtet ist, die eine Stärkung der Kenntnisse und Fähigkeiten der

Menschen zum Ziel haben – sie bezeichnet auch Handlungen, die darauf abzielen, soziale, ökonomische und auch Umweltbedingungen derart zu verändern, dass diese positiv sowohl auf individuelle als auch öffentliche Gesundheit wirken. Dabei ist die aktive Beteiligung der Zielgruppen (Partizipation) wichtig, um wirksame Angebote zur Gesundheitsförderung zu erhalten. Gesundheitsförderung für Frauen bezeichnet auch die Entwicklung, allen Mädchen und Frauen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit bewusst zu machen und sie so zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.“ (Folder des FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) „Gesundheit fördern“ von Salzburg 2010) Das gilt in diesem neuen Projekt eben auch für auch Burschen. Sowohl Mädchen als auch Burschen erfahren durch die Workshops Informationen, aber auch Übungen die ihre psychische und physische Gesundheit stärken.

Empowerment ist ein klares Leitziel unserer Arbeit. Mit Empowerment (Ermächtigung) bezeichnen wir Strategien und Maßnahmen, die geeignet sind, den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben der Menschen zu erhöhen und ihnen zu ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten. Empowerment bezeichnet dabei sowohl den Prozess der Selbstbemächtigung als auch die professionelle Unterstützung der Menschen, ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen. Wörtlich aus dem Englischen übersetzt bedeutet Empowerment „Ermächtigung“ oder „Bevollmächtigung“.

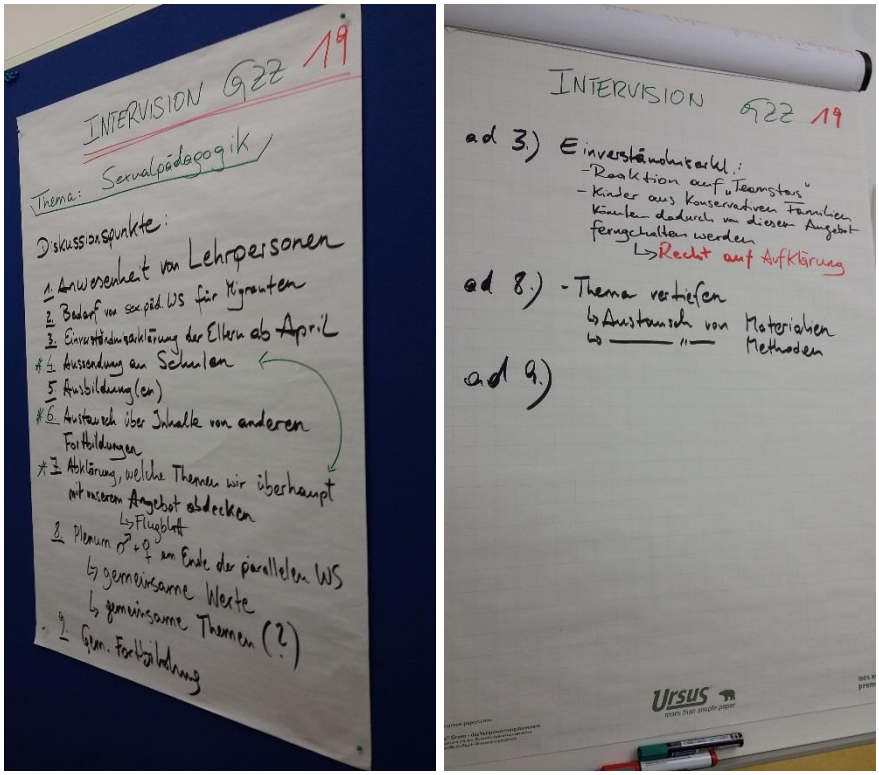
Unser Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ gliederte sich in mehrere Projektteile. Zu Beginn stand eine Reflexion über die Erfahrungen des Vorgängerprojekts. Dafür wurde eine Reflexionstagung mit allen Workshopleiter*innen sowie der Projektleitung durchgeführt. Die Trainerinnen und Trainer gehen bei diesem Treffen in die fachliche Auseinandersetzung vor einem genderfokussierten Hintergrund. Zudem treffen sich die jeweiligen Trainerinnen und Trainer während der Workshop-Phase regelmäßig im Anschluss an die Workshop-Phase zu einer fachlichen Reflexion. Das Herzstück des Projekts bleibt die Workshopreihe, die wir mit den Mädchen und Burschen durchführen. Ein weiterer sehr wichtiger Schritt aus unserer Sicht ist und bleibt auch

der partizipative Ansatz, bei dem wir die Reflexion der geleisteten Arbeit anwenden. Hierzu wurden die Betroffenen - also die Jugendlichen - als Expertinnen und Experten für ihre eigene Lebenslage im Rahmen eines partizipativen Ansatzes mit eingebunden. Begleitet wird dieses Projekt von einer Evaluation.

Intervisionstagung

Die Trainerinnen und Trainer von FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) und dem Institut für Männergesundheit gingen bei einer Intervisionstagung am 28.02.2019 erneut in die fachliche Auseinandersetzung vor einem genderfokussierten Hintergrund. Dabei wurden Organisation, Inhalte und Methoden abgeglichen, weiter entwickelt und geschärft.

Ein wichtiger Schritt ist für uns der fachliche Austausch zwischen den Trainerinnen und Trainern – es sollte an dieser Stelle zu einem für beide Seiten gewinnbringenden Austausch von unterschiedlichen, gendersensiblen Zugängen zum Thema ermöglicht werden. Im Sinne eines transparenten Vorgehens sollten wesentliche Elemente und Erkenntnisse gut sichtbar gemacht werden. Auf der Basis dieser Intervisionstagung können sowohl organisatorisch als auch inhaltlich der Ablauf und die Umsetzung der Workshopreihe für das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ verbessert werden. Als Themenschwerpunkt wurde in diesem Jahr der Bereich der Aufklärung, Sexualität, Beziehungen und Selbstbestimmung gewählt. Außerdem wurden mögliche inhaltliche Weiterentwicklungen des Projekts für die Workshopreihe 2019 diskutiert. So kann zukünftig möglicherweise der Bereich eines bewussten Umgangs mit Risiko und Risikokompetenz nach dem risflecting® Ansatz angeboten werden.



Fotodokumentation Intervisionstagung am 28.02.2019

Workshops

Das Herzstück des Projekts bleiben die 51 Workshops, die wir mit den Mädchen und Burschen durchführten. Sowohl Burschen als auch Mädchen erfahren durch die Workshops Informationen, aber auch Übungen die ihre psychische und physische Gesundheit stärken. Es wird ein wertschätzender und wahrnehmender Umgang mit dem eigenen Körper vermittelt.

Bei den Mädchen ist die wachsende Zahl der Essstörungen ein großes Problem, mit den präventiven Workshops - auch für die Burschen - sollen die stärkenden Faktoren bewusst gemacht werden. Auch eine umsichtig gelebte Sexualität mit Vorkehrungen gegen eine ungewollte Schwangerschaft und sexuell übertragbare Erkrankungen, ist eine wichtige Gesundheitsressource für junge Menschen. Die Stärkung der individuellen Ressourcen (wie in Salutogenese und Resilienzforschung eindrücklich dargestellt) ist sehr wichtig für ein gelungenes Leben.

Für Buschen ist es wichtig, über ihr Risikoverhalten nachzudenken und auch einen gesunden Bezug zu ihrem Körper zu entwickeln. Darüber hinaus beobachten wir gerade bei jungen Männern, dass sie sich massiv an Role-Models orientieren, die nicht unbedingt eine ideale Haltung zur Gesundheit aufweisen. Der Körper wird von jungen Männern oft als Mittel gesehen, dass eingesetzt wird, um bestimmte Ziele (Dominanz, Bewunderung anderer, narzisstische Wünsche) zu erreichen. Eine bewusste Hinwendung zur Körperlichkeit, das Erkennen und Akzeptieren von Grenzen ist ein wesentliches Ziel in der Gesundheitsarbeit mit Burschen.

Gerade der gezielte gendersensible Zugang mit eigenen Angeboten für Burschen (mit Referenten) und Mädchen (mit Referentinnen) erhöht die gesundheitliche Chancengleichheit. Bisher gab es nur wenig gesundheitsfördernde Angebote für Burschen, aber auch in der Arbeit des FrauenGesundheitsZentrums (FGZ) wird deutlich, dass die Nachfrage der Burschen zu den Themen Körperwahrnehmung, Aufklärung, Männlichkeit und Rollenbildern. sehr groß ist. Unser Projekt ist der Versuch diese Ungleichheit endlich auszugleichen.

Wir fokussieren in unseren Workshops auf die Gesundheitsstrategien, die die Jugendlichen erlernen. Konkret arbeiten wir hier auch mit dem Modell der biografischen Handlungsfähigkeit nach Böhnisch L. (Männliche Sozialisation – eine Einführung; 2013), das es uns ermöglicht, einen genauen Blick auf die Strategien der Jugendlichen zu werfen, die sie entwickelt haben, um mit Belastungen umgehen zu können. Dieses Resilienzverhalten erlernen sie in der Schule und wende sie analog in weiterer Folge in der Arbeitswelt an. Es geht uns nun darum, in autobiografischen Sequenzen genau dieses Resilienzverhalten zu reflektieren und eine gesundheitsfördernde Strategie zu entwickeln. Aus diesem Grund wurden unterschiedliche Workshops zu folgenden Themenbereichen angeboten:

- Rollenbilder (Weiblichkeit/ Männlichkeit)
- Körperwahrnehmung, Essstörungsprävention, Schönheitsideal
- Gewaltprävention, Mobbing
- Sexualität, Aufklärung, Beziehungen, Selbstbestimmung

Mit den 51 gehaltenen Workshops wurden insgesamt 585 Jugendliche erreicht. Zur Thematik Rollenbilder wurden 9 Workshops mit 89 Teilnehmer*innen, zum Thema Körperwahrnehmung/Essstörungsprävention/Schönheitsideal wurden 1 Workshop mit 12 Teilnehmerinnen, zum Thema Gewaltprävention/Mobbing wurden 10 Workshops mit 128 Teilnehmer*innen sowie zum Thema Sexualität/Aufklärung/ Beziehungen/Selbstbestimmung wurden 31 Workshops mit 356 Mädchen und Burschen abgehalten.

Es wurde parallel mit Mädchen und Burschen als eigene Gruppe gearbeitet, die Workshops dauerten 3 Stunden (EH) und waren für die Schulen kostenfrei. Jeder Workshop wurde mit den LehrerInnen vor- bzw. nachbearbeitet. Von den insgesamt 51 Workshops wurden 19 Workshops an Neuen Mittelschulen, 8 Workshops an Gymnasien, 5 Workshops an Polytechnischen Schulen, 1 Workshop an einer Berufsschule, 3 Workshops an allgemeinen Sonderschulen, 2 Workshops an Höheren Technischen Lehranstalten, 2 Workshops in einem Jugendzentrum, 5 Workshops in Projekten, 2 Workshop an einem Berufsförderungsinstitut sowie 5 Workshops an einem Ausbildungszentrum abgehalten.

Partizipativer Ansatz

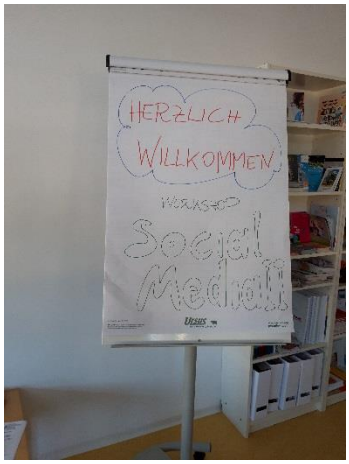
Ein sehr wichtiger Schritt aus unserer Sicht bleibt der partizipative Ansatz, den wir bei der Entwicklung der Workshop-Inhalte anwenden. Wir sehen Mädchen und Burschen als die Expert*innen für ihren Körper und ihre Gesundheit. Vor diesem Hintergrund ist es erforderlich, dass wir mit ihnen einen adäquaten Zugang zu ihren Themen und Anliegen erarbeiten. Besonderen Fokus legen wir dabei, wie schon im Vorjahr, auf die Zugänge sowie Informationsquellen und -kanäle die die Jugendlichen hinsichtlich gesundheitspräventiver Themen wählen beziehungsweise deren Bewertung hinsichtlich Reliabilität sowie Validität durch die Jugendlichen (Evidence based Medicine, siehe https://www.cochranelibrary.com/ bzw. https://austria.cochrane.org/de). Dies setzten wir mittels eines Partizipations-Workshops um, bei dem wir gemeinsam mit 3 Mädchen und 3 Burschen die von uns

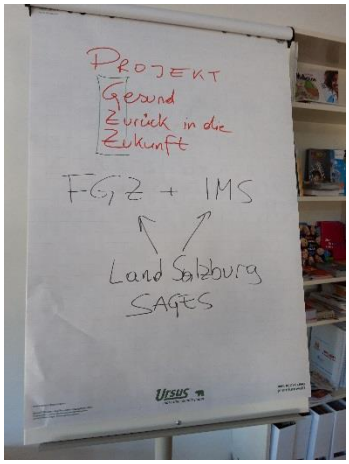
❖ Stufe 1: Nicht-Partizipation.
Einbeziehung der Sichtweise der Zielgruppe nicht vorhanden Es findet eine Instrumentalisierung statt. Die Belange der Zielgruppe spielen keine Rolle. Entscheidungen werden außerhalb der Zielgruppe getroffen. Die Interessen der Entscheidungsträger stehen im Mittelpunkt. Die Zielgruppenmitglieder fungieren als „Dekoration“.
❖ Stufe 2: Anweisung.
Die Lage der Zielgruppe wird wahrgenommen. Das Problem wird ausschließlich aus der Sicht der Entscheidungsträger (Fachkräfte) definiert. Die Meinung der Zielgruppe wird nicht berücksichtigt. Die Kommunikation ist direktiv.
❖ Stufe 3: Information.
Die Entscheidungsträger teilen der Zielgruppe mit, welche Probleme die Gruppe hat und welche Hilfe sie benötigt. Verschiedene Handlungsmöglichkeiten werden empfohlen. Das Vorgehen der Entscheidungsträger wird erklärt und begründet. Die Sichtweise der Zielgruppe wird berücksichtigt, um die Akzeptanz der Botschaften zu erhöhen.
❖ Stufe 4: Anhörung.
Die Entscheidungsträger interessieren sich für die Sichtweise der Zielgruppe. Die Mitglieder der Zielgruppe werden angehört.
❖ Stufe 5: Einbeziehung
Die Entscheidungsträger lassen sich von (ausgewählten Personen aus) der Zielgruppe beraten.
❖ Stufe 6: Mitbestimmung
Die Entscheidungsträger halten Rücksprache mit der Zielgruppe. Verhandlungen zwischen der Zielgruppenvertretung und den Entscheidungsträgern. Die Zielgruppenmitglieder haben ein Mitspracherecht.
❖ Stufe 7: Teilweise Übertragung von Entscheidungskompetenz
Es gibt ein Beteiligungsrecht im Entscheidungsprozess. Die Entscheidungskompetenz ist aber auf bestimmte Aspekte beschränkt.
❖ Stufe 8: Entscheidungsmacht
Alle wesentlichen Aspekte werden von der Zielgruppe selbst bestimmt. Es gibt eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten. Begleitung bzw. Betreuung von anderen wird angeboten.
❖ Stufe 9: Selbstorganisation
Die Verantwortung für eine Maßnahme oder ein Projekt liegt komplett in den Händen der Zielgruppe.

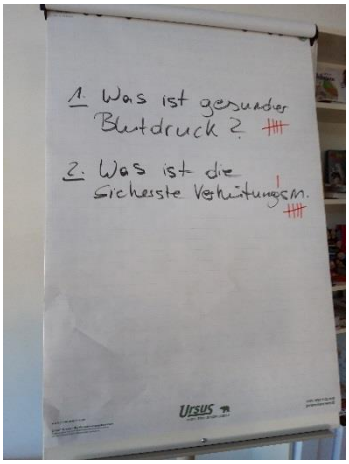
(Prof. Dr. Michael T. Wright, LICSW, MS. 4. Workshop im Rahmen der Fortbildungsreihe „Praxisnahe Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung“ – Kooperationsveranstaltung der BGV und HAG 07. September 2011, Hamburg

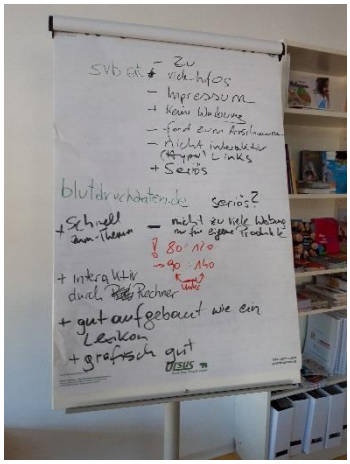
fachlich vorbereiteten Themen bearbeiteten und abklärten, wie relevant sie jeweils für sie sind beziehungsweise woher sie die jeweiligen Informationen beziehen.

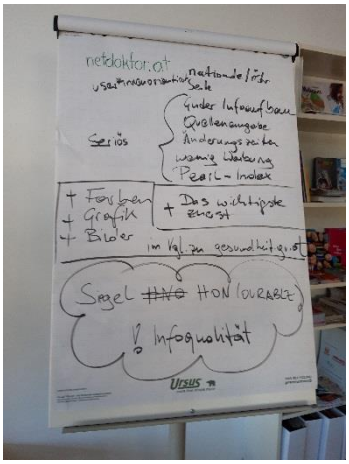
Partizipation (nach Prof. Dr. Michael T. Wright) - siehe Grafik Seite 15- verstehen wir prozessorientiert. Demgemäß ist Partizipation kein „Entweder/Oder“, sondern ein Entwicklungsprozess. Kritische Selbstreflexion und eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Akteuren vor Ort fördern die Weiterentwicklung der Partizipation in Projekten der Gesundheitsförderung und Prävention. Partizipation ist je nach den Praxisbedingungen im Projekt und den Lebensbedingungen der Zielgruppe unterschiedlich realisierbar. Die Aufgabe besteht darin, die den Bedingungen entsprechend passende Stufe der Partizipation zu finden. Es ist vor allem besonders wichtig, eine passende Sprache und Haltung zu entwickeln, mittels der die Themen gut transportiert werden können.

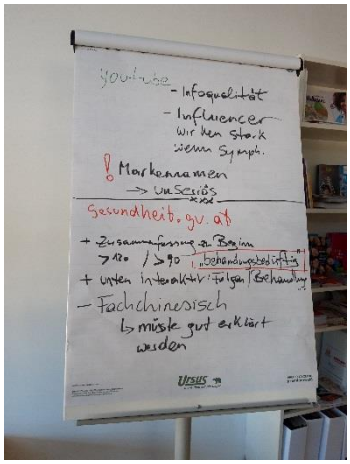


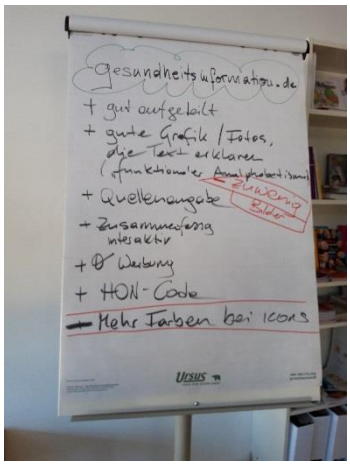












Fotodokumentation unseres partizipativen Workshops am 18.10.2019:

Öffentlichkeitsarbeit

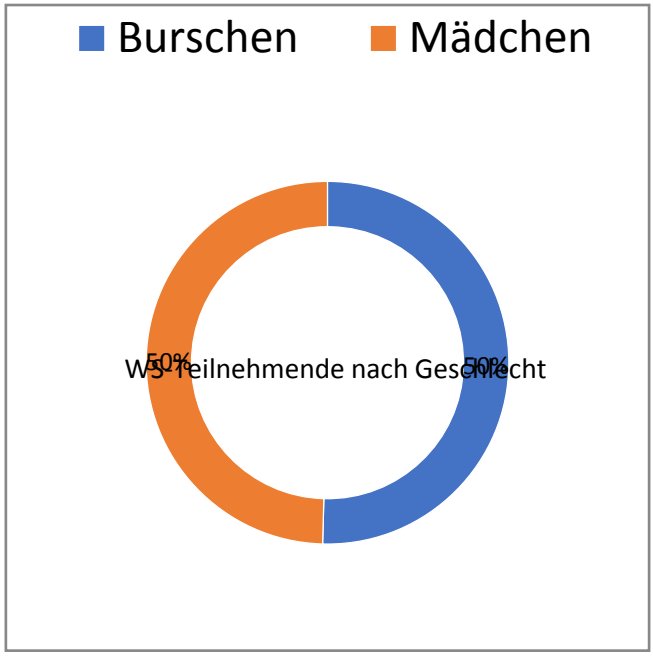
Die Informationsarbeit mit den Medien wurde von der Projektleitung umgesetzt. Dabei ist das Projekt „Gesund zurück in die Zukunft“ auf folgenden Websites nachzulesen: www.frauengesundheitszentrum-salzburg.at und www.maennergesundheit-salzburg.at. Mittels einer Aussendung über den Schulverteiler des FrauenGesundheitsZentrum (15.03.2019) konnte das Projekt beworben werden. Am 24.05.2019 erfolgte eine Vorstellung und Diskussion des Projekts bei der Vernetzungstagung der Männerberatungsstellen Österreichs (AMÖ),

am 19.11.2019 wurde die Workshopreihe im Rahmen eines Gastvortrages an der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Universität Salzburg besprochen und am 05.02.2020 fand eine Präsentation des laufenden Projekts bei AVOS (Arbeitskreis Vorsorgemedizin Salzburg) statt.

Evaluation

Grundsätzliches zur Befragung / Datengrundlage

Das Projekt Gesund zurück in die Zukunft wurde vom Frauengesundheitszentrum Salzburg und dem Institut für Männergesundheit Salzburg organisiert und umgesetzt. Bei der Evaluation, die mittels Fragebögen durchgeführt wurde, wurden die Bereiche Motivation, Vorwissen, Einstellung zu Gesundheitsfragen sowie eine Publikumswertung zu den abgehaltenen Workshops abgefragt. Ziel war es, die Einstellung der Teilnehmenden zu ihrer Gesundheit und die Attraktivität der behandelten Themen zu überprüfen. Der Rücklauf der beantworteten Fragebögen (339), die der Auswertung zu Grunde liegen, ist sehr zufriedenstellend. Auch die Sorgfalt, mit der die Fragebögen ausgefüllt wurden, war sehr hoch. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Datengrundlage als zuverlässig und valide gilt.

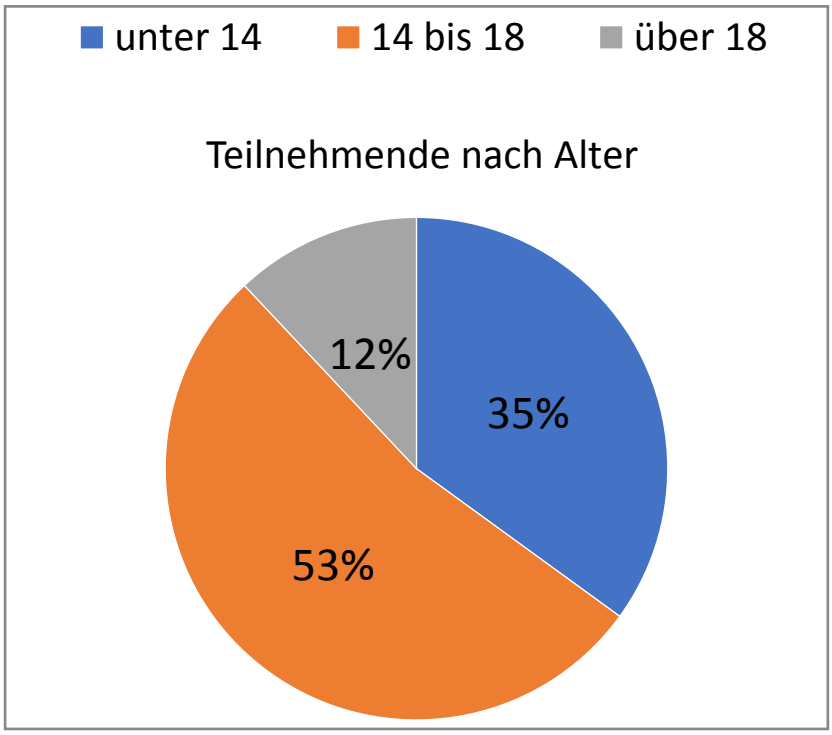


Insgesamt fanden 51 Workshops an verschiedenen Schulen im Bundesland Salzburg statt, an denen in Summe 585 Schüler*innen teilgenommen haben. Von 66% der Teilnehmer*innen wurde der Fragebogen zu Motivation, Inhalt und Ablauf des besuchten Workshops ausgefüllt und abgegeben. Einige Fragebögen (33) wurden aufgrund unzureichender bzw. fehlender Angaben ausgesondert.

Im Vergleich zum Vorjahr, als zwei Drittel der Gesamtzahl der Teilnehmenden (305) Burschen waren und ein Drittel (269) Mädchen, ist das Geschlechterverhältnis im Jahr 2019 nahezu paritätisch: 50,4% der Teilnehmenden waren männlich (295) und 49,6% weiblich (290).

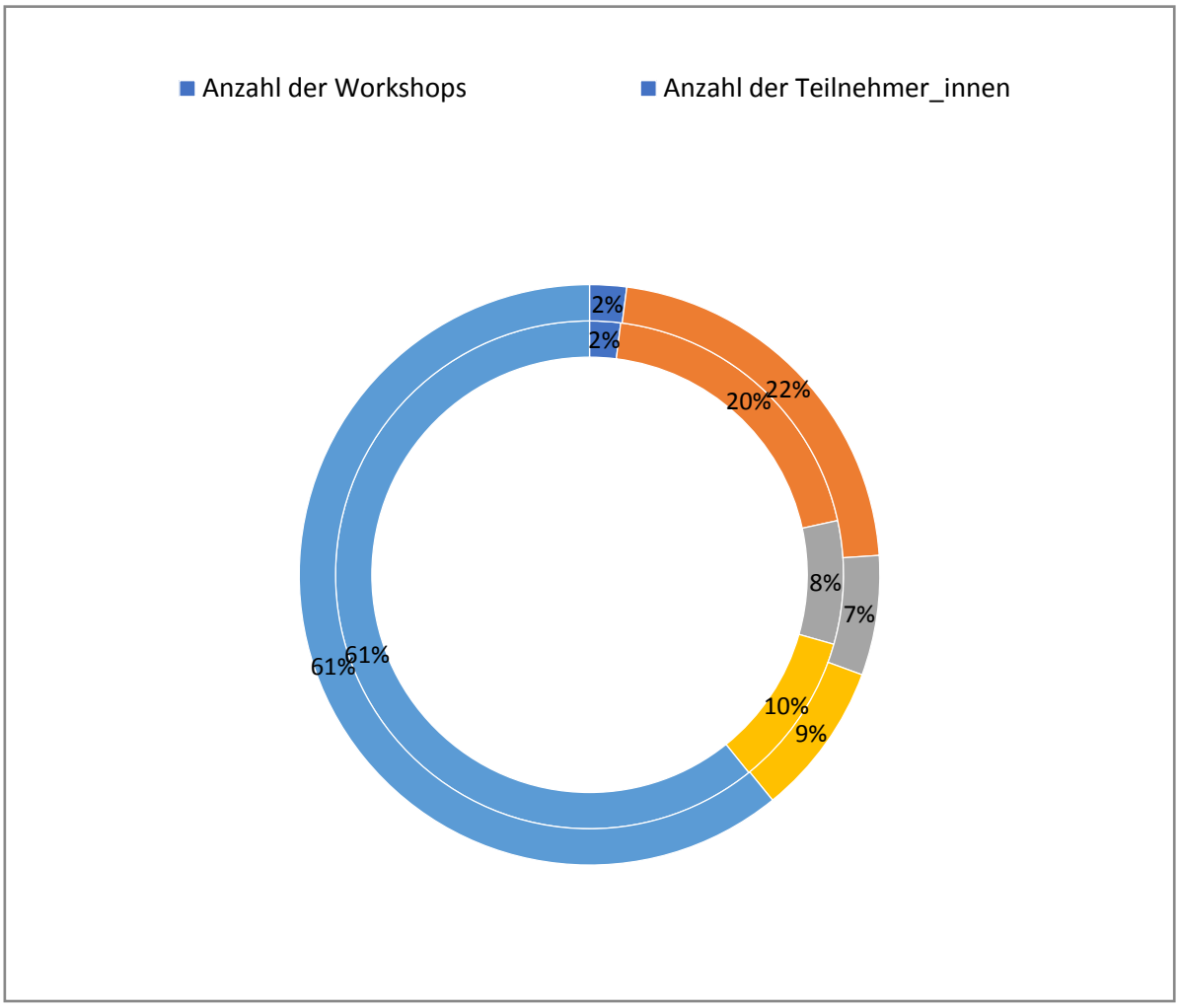
Die abgegebenen und ausgewerteten 339 Fragebögen wurden jeweils zu etwas mehr als die Hälfte von Burschen (54%) und etwas weniger als die Hälfte von Mädchen (46%) ausgefüllt. Dies entspricht in etwa dem Wert von 2018.

Die Teilnehmer*innen waren wie schon im Jahr 2018 in der überwiegenden Mehrheit zwischen 12 und 18 Jahren alt. In dieser Altersgruppe bergen Differenzierungen nach Altersjahrgängen große Unsicherheiten. Wichtig für das Gelingen eines Workshops ist es, dass die Altersunterschiede der Teilnehmenden nicht allzu groß sind (max. 2 Jahre). Dies konnte in den Workshops gewährleistet werden, zumal die



anfragenden Lehrer*innen dies auch bei der Auswahl der Teilnehmenden berücksichtigten. Grundsätzlich muss bei der Gestaltung der Workshops auf die Altersstruktur der Teilnehmenden Rücksicht genommen werden. Dementsprechend sind bei jüngeren Teilnehmer*innen mehr auflockernde Übungen einzuplanen als bei älteren Teilnehmer*innen. Auch die Intensität, mit der die diversen Inhalte bearbeitet werden, richtet sich nach der Altersstruktur, denn es sollte eine Überforderung vermieden werden. Zugleich sollten die Teilnehmer*innen auch nicht unterfordert werden, indem sie eine zu einfache Behandlung des Themas erfahren. Ein wesentlicher Faktor ist hierbei die Vorbereitung der Teilnehmer*innen durch die Lehrer*innen und auch die Vorbesprechung der Workshops mit den Workshopleiter*innen.,

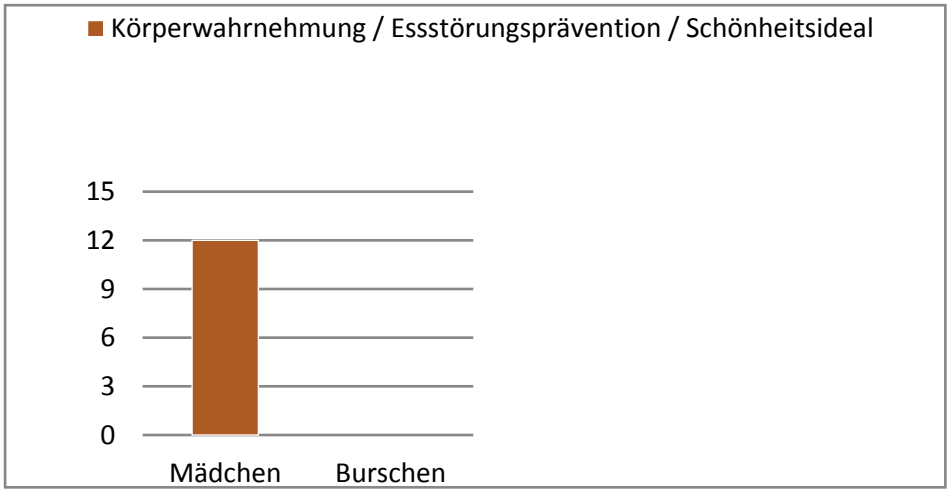
Workshopthemen und beteiligte Schulen



Die Themenfelder, die dazu abgehaltenen Workshops und der jeweilige Anteil der Teilnehmer*innen werden in der folgenden Grafik dargestellt:

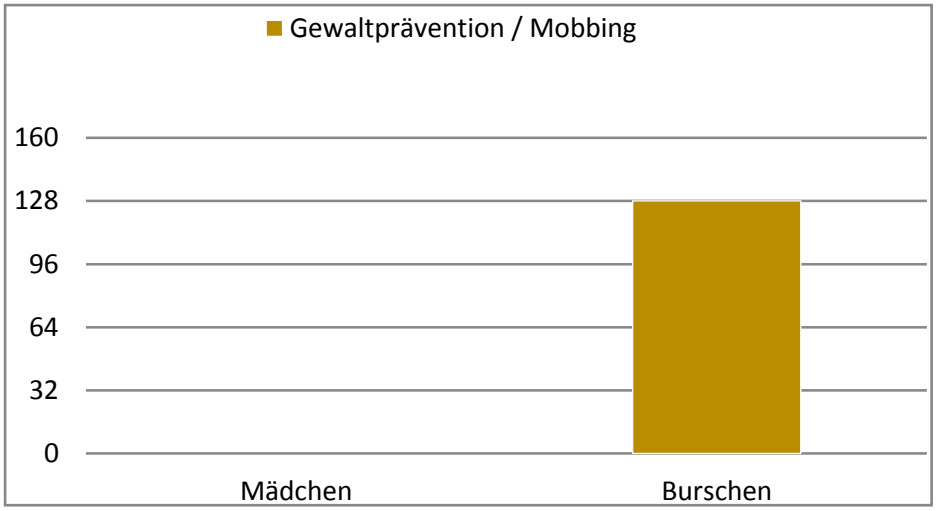
Demnach behandelte der überwiegende Teil der Workshops das Themenfeld „Aufklärung / Sexualität / Beziehungen / Selbstbestimmung“ (61%). Eine spezifische Ausformung dieses Themenfelds wurde im Vorfeld mit den Lehrer*innen abgeklärt. Das Themenfeld „Gewaltprävention / Mobbing“ wurde vor allem mit Burschen behandelt. Dies lässt sich eher auf die klassische Zuteilung von Rollenbildern zurückführen, denn gerade das Thema Mobbing weist auch bei Mädchen eine hohe Prävalenz auf. Die Themenfelder „Rollenbilder/Weiblichkeit“ und „Rollenbilder/Männlichkeit“ liegen in etwa gleichauf. Die Rollenbilder sind aus fachlicher Sicht ein sehr wichtiger Faktor für die Gesundheitskompetenz. Auch hier sind es die klassischen Sichtweisen und Haltungen, die von den Workshopleiter*innen aufgegriffen und reframed werden. Das Thema Körperwahrnehmung / Essstörungsprävention / Schönheitsideal wurde nur einmal in einem Workshop mit Mädchen bearbeitet. Leider kam kein Workshop mit Burschen zu diesem Thema zu Stande.

Im Folgenden wird die Anzahl der Teilnehmenden pro Workshopthema dargestellt. So wurde der Workshop „Körperwahrnehmung / Essstörungsprävention /

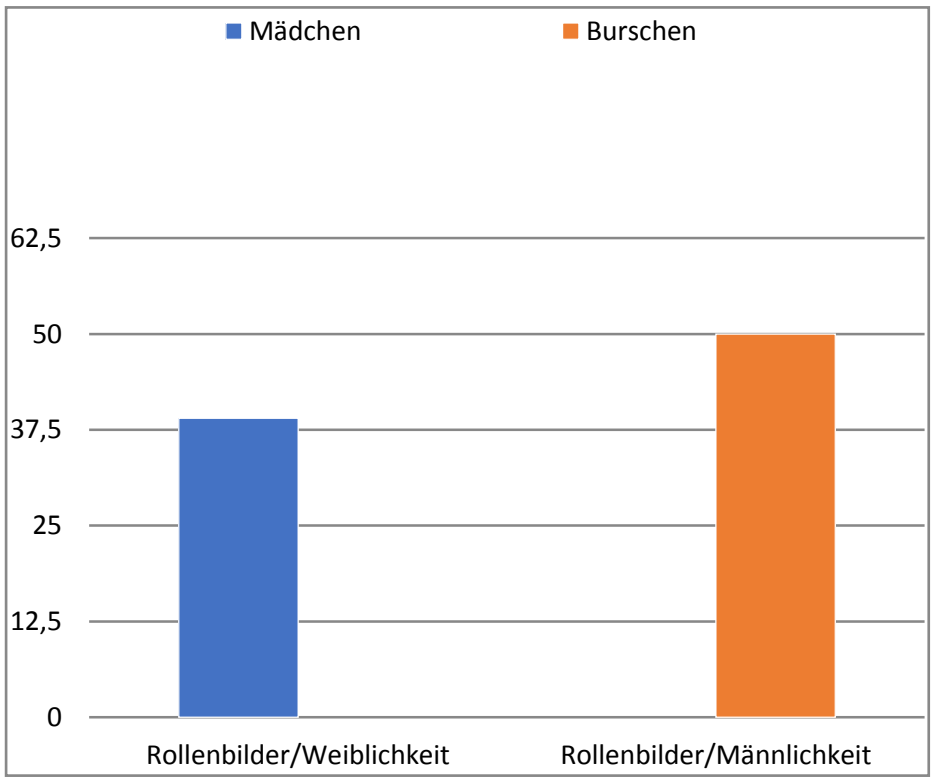


Schönheitsideal“ ausschließlich von Mädchen besucht.

Am Workshop „Gewaltprävention / Mobbing“ wurde hingehen nur von Burschen

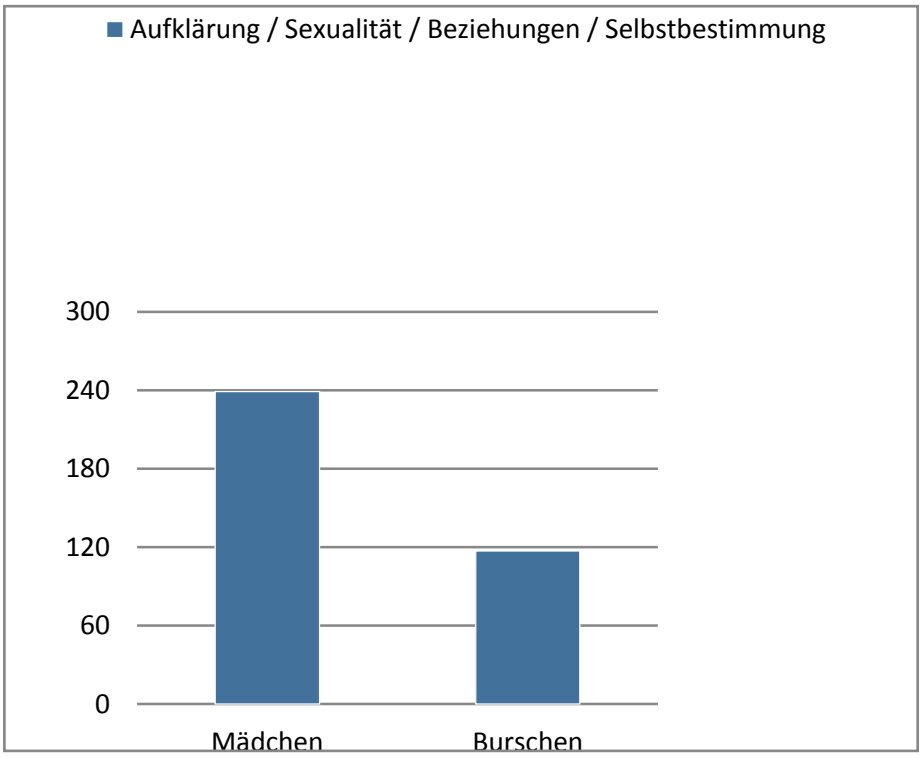


teilgenommen. Wir schließen daraus, dass es die klassischen Rollenbilder sind, die dieser Umstand begründet. Die Workshops „Rollenbilder/Weiblichkeit“ und „Rollenbilder/Männlichkeit“ wurden natürlich getrennt von den Geschlechtern besucht. 43% der Teilnehmenden waren weiblich, 57% männlich. Wir sehen diese Thematik als sehr wichtig für das Gesundheitsverhalten an, da Rollenklischees und



vor allem deren Einhaltung die Gesundheit massiv beeinträchtigen können.

Die Workshops zum Thema „Aufklärung / Beziehung / Sexualität“ wurden von doppelt so vielen Mädchen wie Burschen besucht. Dies ist auf mehrere Faktoren zurück zu führen: Mädchen sind mit ihrer Sexualität durch das Auftreten der Regel und damit verbunden durch die zunehmende Verantwortung für die Verhütung besonders stark konfrontiert. Burschen nehmen zwar diesen Umstand wahr, sie haben aber außer keinen dermaßen deutlichen Einschnitt in ihrer Entwicklungsbiografie zu verzeichnen. Es ist jedoch ein vorrangiges Ziel der Workshops für Burschen zu diesem Thema, die Verantwortung für die Gesundheit (Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten) und auch die Verantwortung für die Verhütung im gleichem Maß für die Burschen relevant ist wie für die Mädchen.

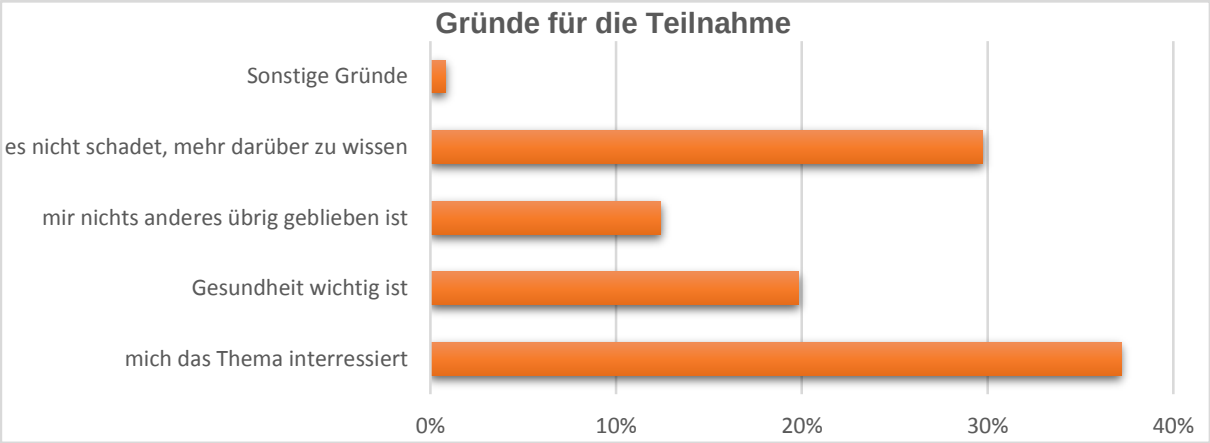


Ergebnisse der Teilnehmer*innen-Befragung

Den Befragten wurde ein kurzer, einfacher Fragebogen zu den Themenbereichen Motivation, Vorwissen und subjektive Einstellung zum Thema Gesundheit und Prävention vorgelegt. Zudem wurde ihnen die Möglichkeit gegeben, Inhalt und Ablauf des Workshops mittels Schulnoten zu bewerten. Zum Zweck der Vergleichbarkeit wurde derselbe Fragebogen in allen Schulen verwendet.

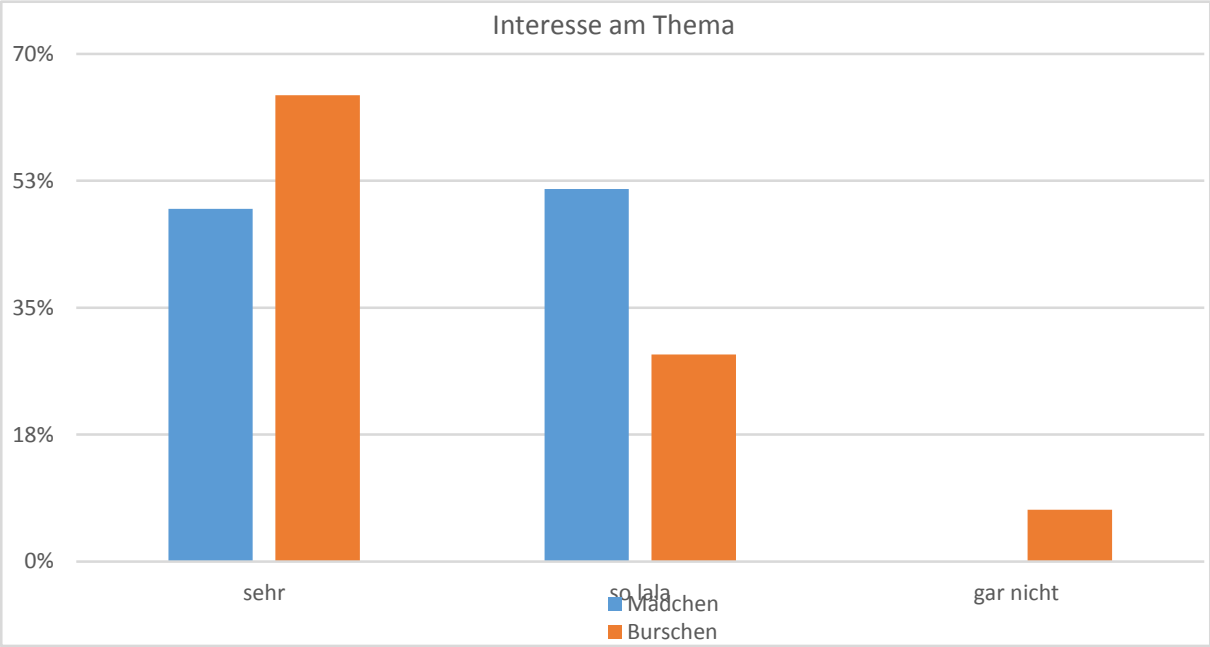
Die Einstiegsfrage lautete „*Ich habe am Workshop teilgenommen, weil …".* Vier Antwortkategorien waren vorgegeben, Mehrfachnennungen waren möglich, ebenso die Angabe „*sonstiger Gründe*". Insgesamt wurden 302 Antworten gegeben. Die Mehrheit der Antworten entfiel auf die Kategorie „*Weil mich das Thema interessiert*", die mehr als ein Drittel der Befragten (38%) angekreuzt hat, 31% finden, dass es nicht schade, sich mit dem Thema auseinander zu setzen. Etwa ein Fünftel wählt die Kategorie, „*Gesundheit ist wichtig"* (19%). Kein ausgesprochenes Eigeninteresse wurde von 10% („*weil mir nichts anderes übrig geblieben ist*") bekundet.

Die in der zweiten Frage abgeholte Einschätzung des eigenen Wissens und des

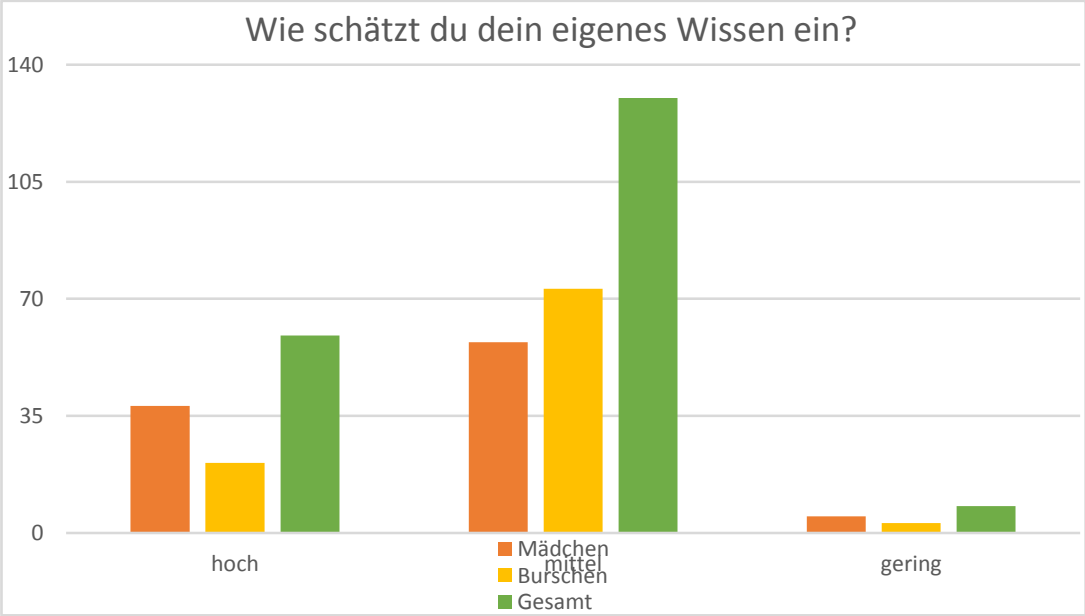


Wissen der Klassenkolleg*innen zum Thema scheint durchaus reflektiert und realitätsnah. Unterschieden nach dem Geschlecht hatten die Burschen ein höheres Interesse am Thema als die Mädchen. Dies könnte auch von der Vorbereitung der Schüler*innen für die Workshops abhängen.

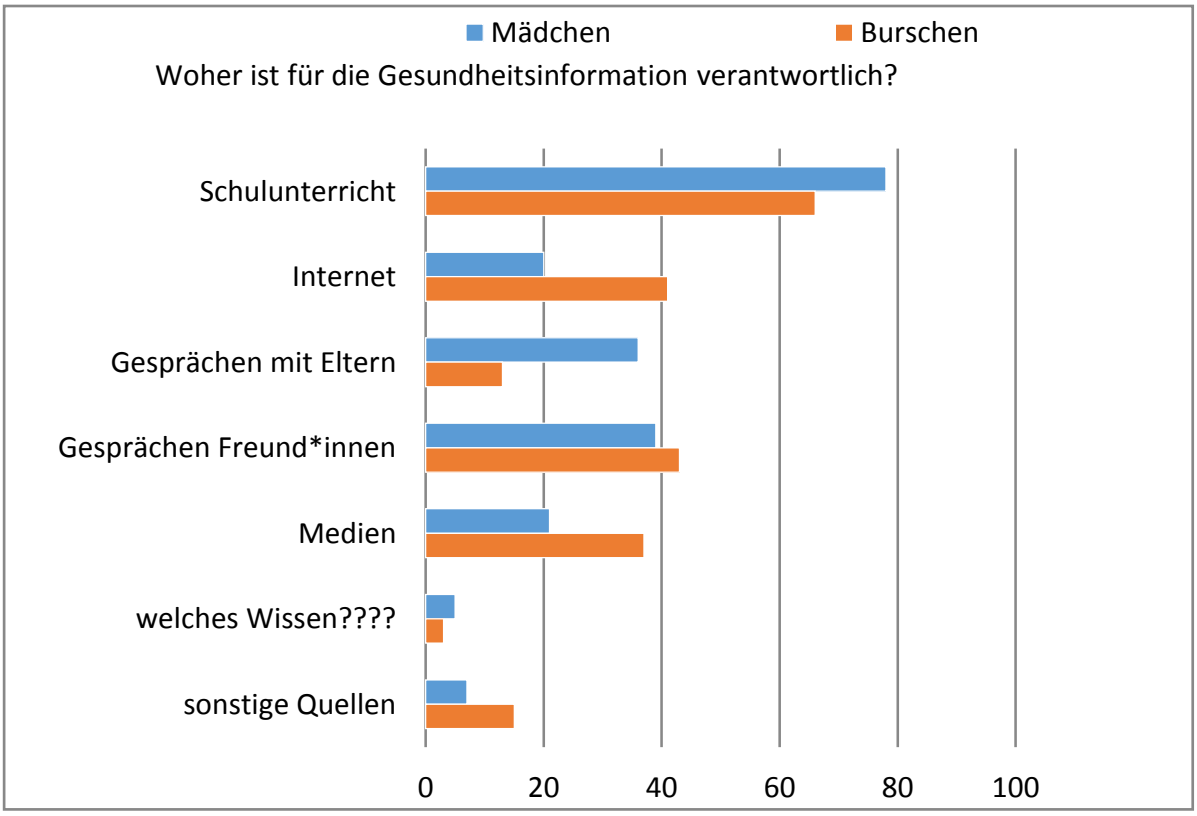
Ein Drittel der Befragten schätzt den eigenen Wissensstand als „*hoch*“ ein, zwei



Drittel eher „*mittel*“. Dabei gibt es Unterschiede bei den Geschlechtern. Etwa doppelt so viele Mädchen als Burschen schätzen ihr Vorwissen als hoch ein, während bei einem mittleren Vorwissen die Burschen die Nase vorne haben. (Burschen 58%, Mädchen 42%). Ein geringes Vorwissen attestierten sich nur sehr wenige der Befragten.

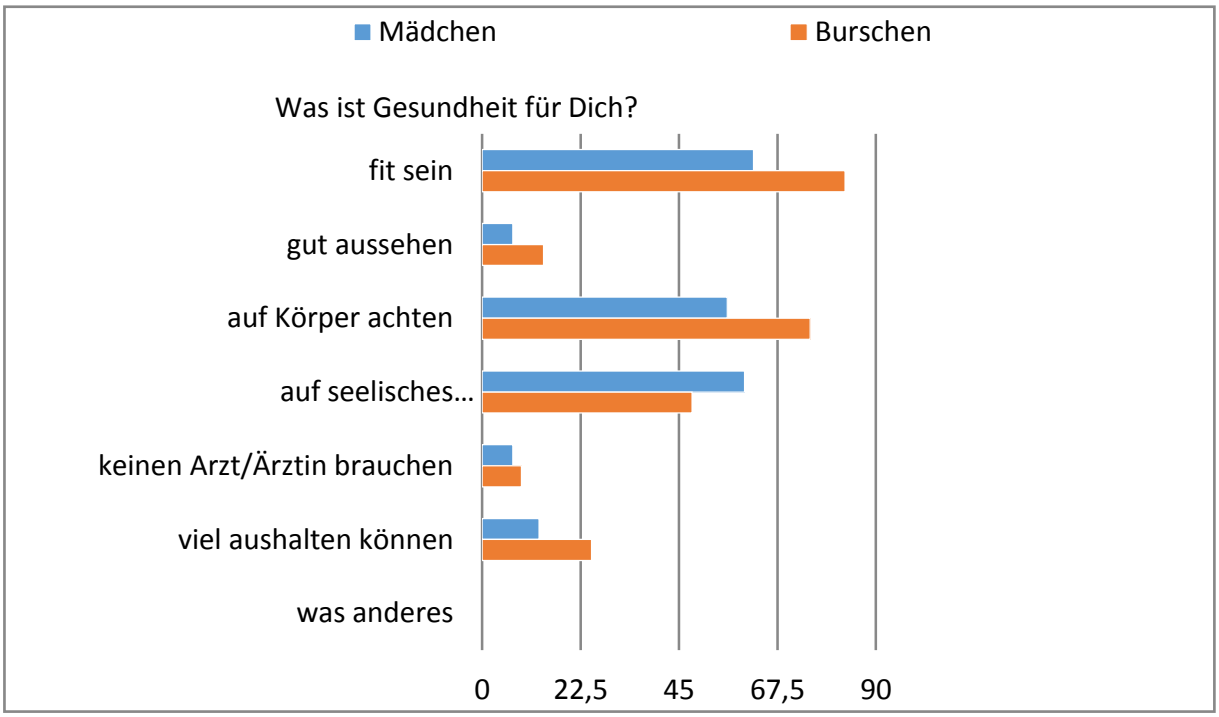


Auch auf die Frage „Woher kommt Dein bisheriges Wissen zum Thema?“ war das Ankreuzen mehrerer Antwortkategorien möglich: Schulunterricht, Internet, Gespräche mit den Eltern, Gespräche mit Freund*innen, Medien, Welches Wissen? und sonstige Quellen. Die Mädchen gaben vorwiegend den Schulunterricht an, ebenso die Burschen, aber nicht so häufig. Das Internet war hingegen bei den Burschen führend. Die Gespräche mit den Eltern waren für die Mädchen wiederum mehr eine Quelle für das Vorwissen zum Thema. Die Medien generell wurden von den Burschen vermehrt als Wissensquelle angegeben.



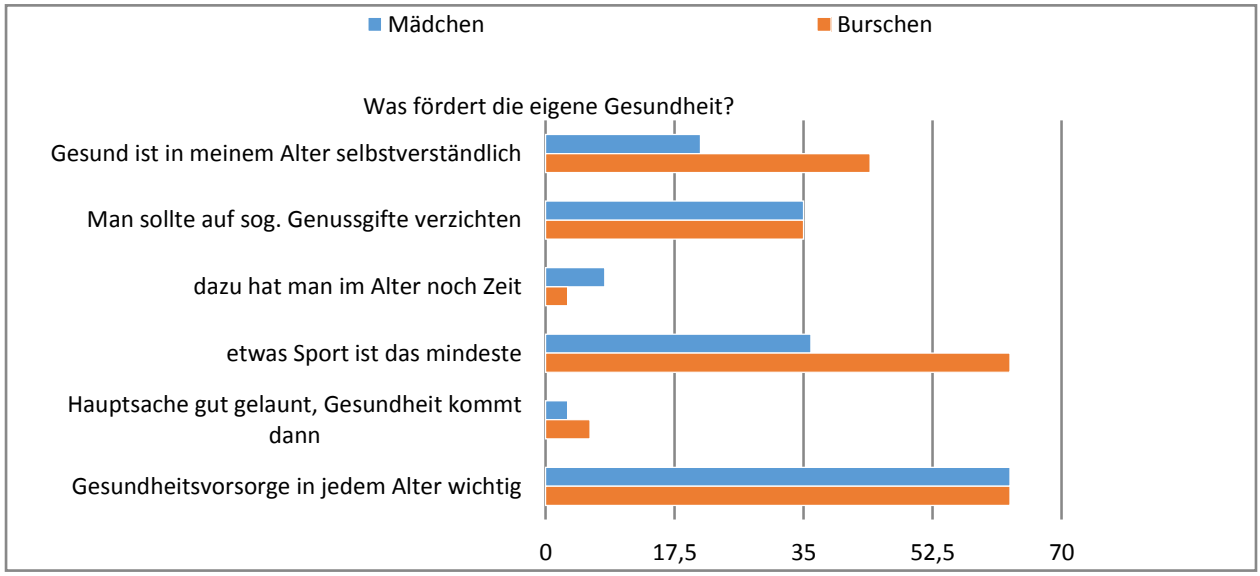
Zur persönlichen Definition von Gesundheit wurden den Befragten sechs Statements unterschiedlichen Inhalts vorgelegt, die sie als für sie zutreffend ankreuzen konnten. Es waren Mehrfachantworten möglich. Für 43% der Mächten und 57% der Burschen war „fit sein“ eine mögliche Definition. „Gut aussehen“ war für 33% der Mädchen und 67% der Burschen wichtig. „Auf den Körper achten wurde von 41% der Mädchen angegeben und von 59% der Burschen. Das seelische Wohlbefinden war für 55%

der Mädchen und 45% der Burschen wichtig. „Keine Ärztin/keinen Arzt zu brauchen“ wurde zu 43% von Mädchen und zu 57% von Burschen angegeben, und „viel aushalten zu können“ wurde von 34% der Mädchen und 66% der Burschen angegeben. Zusammenfassend sind die Kategorien „fit sein“, „auf den Körper achten“ und „auf das seelische Wohlbefinden achten“ die drei wichtigsten Kategorien, die vor allem auf die aktive Komponenten der Gesundheitsförderung und somit auf die eigene Verantwortung abzielen. Daraus lässt sich schießen, dass die Gesundheit für die Jugendlichen in der Eigenverantwortung liegt.



Zur Frage nach eigenem Engagement und der Verantwortlichkeit in der Gesundheitsvorsorge („*Glaubst Du, dass man auch in Deinem Alter schon etwas für die Gesundheit tun sollte?*“) wurde differenziert beantwortet (Mehrfachantworten waren möglich). Demnach gaben 33% der Mädchen und 67% der Burschen an, dass Gesundheit in ihrem Alter selbstverständlich sei. Zugleich gaben sowohl Burschen als auch Mädchen gleichermaßen an, dass man für den Erhalt der Gesundheit sehr wohl auf Genussgifte verzichten sollte. Dies ist auch hier wieder ein Hinweis, dass

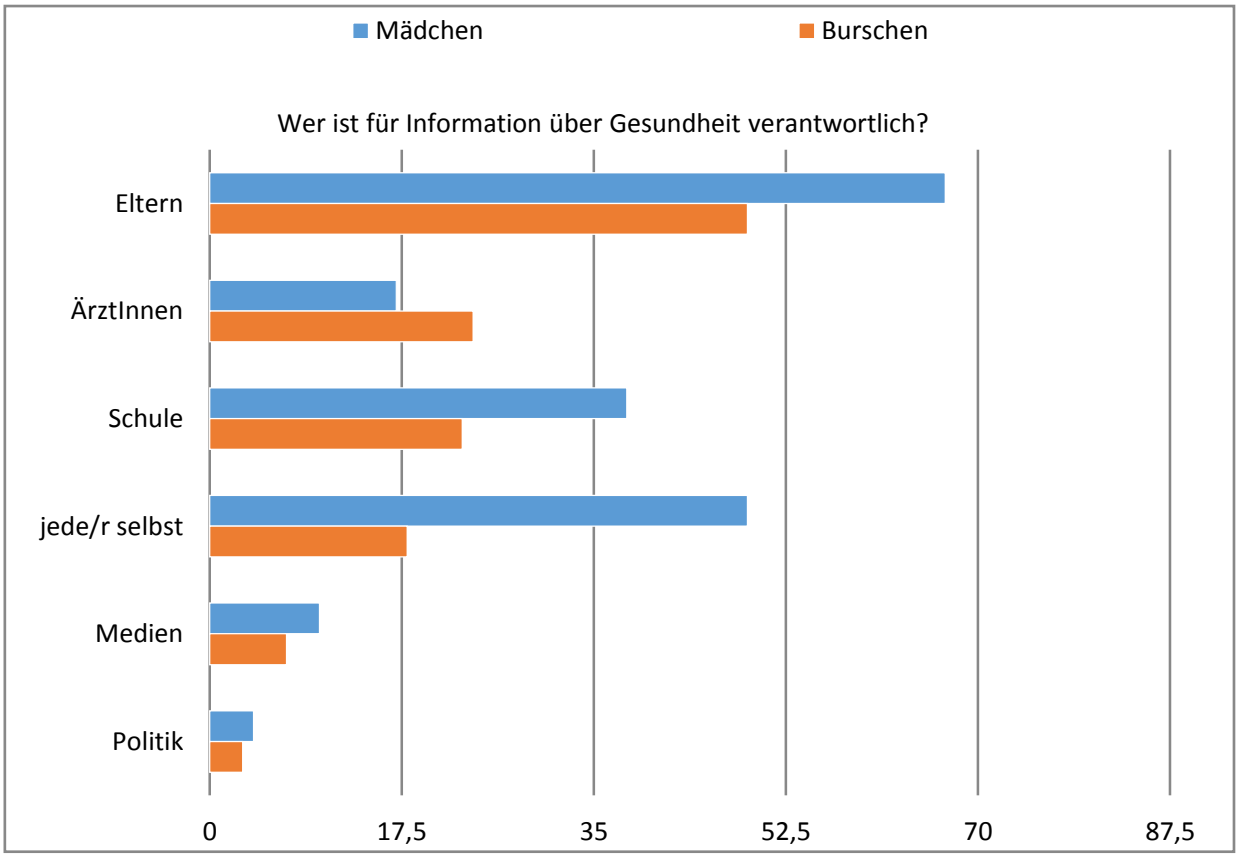
die Befragten eine aktive Komponente in der Gesundheitsförderung sehen. Den Verweis auf spätere Zeiten und auch eine gute Laune fanden nur wenige der Befragten als sinnvoll. Sport hingegen war für 36% der Mädchen und 64% der Burschen eine gute Möglichkeit für den Erhalt und die Förderung der eigenen Gesundheit. Das Bewusstsein von Gesundheitsvorsorge in jedem Alter wurde zu 50% von den Mädchen und ebenso vielen Burschen der wichtigste Faktor angegeben. Auch im Vergleich zu den anderen Antworten war diese Frage (gleichauf mit der Antwort der Burschen, dass Sport sehr wichtig sei) die führende Antwortkategorie.



Die Zuständigkeit für die Ausbildung von Gesundheitskompetenz („*Wer ist aus Deiner Sicht dafür zuständig, dass Jugendliche über Gesundheit gut genug Bescheid wissen*?“) schreiben die Mädchen zu 68% den Eltern zu, die Burschen zu 32%. Offenbar reden die Mädchen mit ihren Eltern mehr über Gesundheitsthemen als die Burschen. Wahrscheinlich ist hierbei die Mutter die erste Ansprechpartnerin, ein Umstand, der es wahrscheinlich für die Burschen schwieriger macht, sich nach

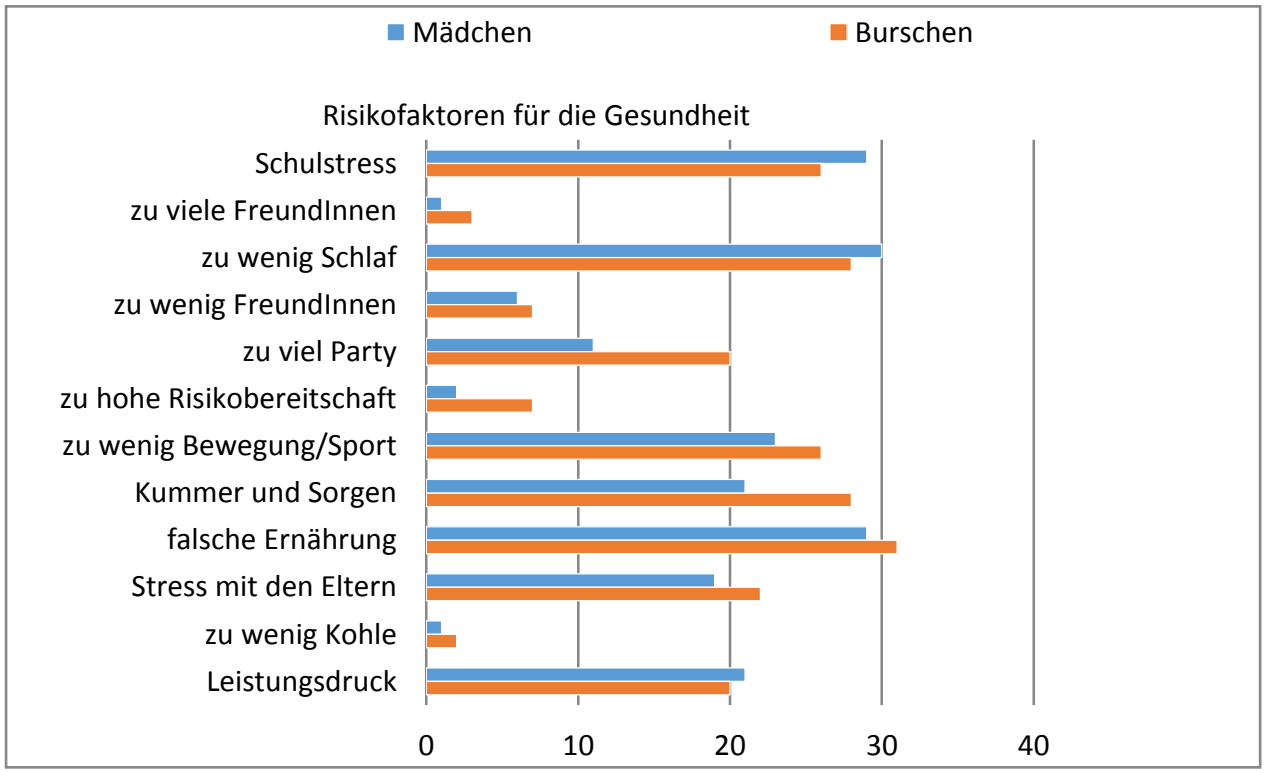
Gesundheitsthemen bei den Eltern zu erkundigen. Hier wäre ein möglicher Ansatz für künftige Gesundheitsförderungsprojekte, indem Väter in ihrer Kompetenz als Ansprechpartner für Gesundheitsthemen gezielt angesprochen und gestärkt werden.

Beim Ranking der Risikofaktoren und Gefahren für die Gesundheit waren bei Mädchen Schulstress, zu wenig Schlaf und Leistungsdruck führend. Die Burschen

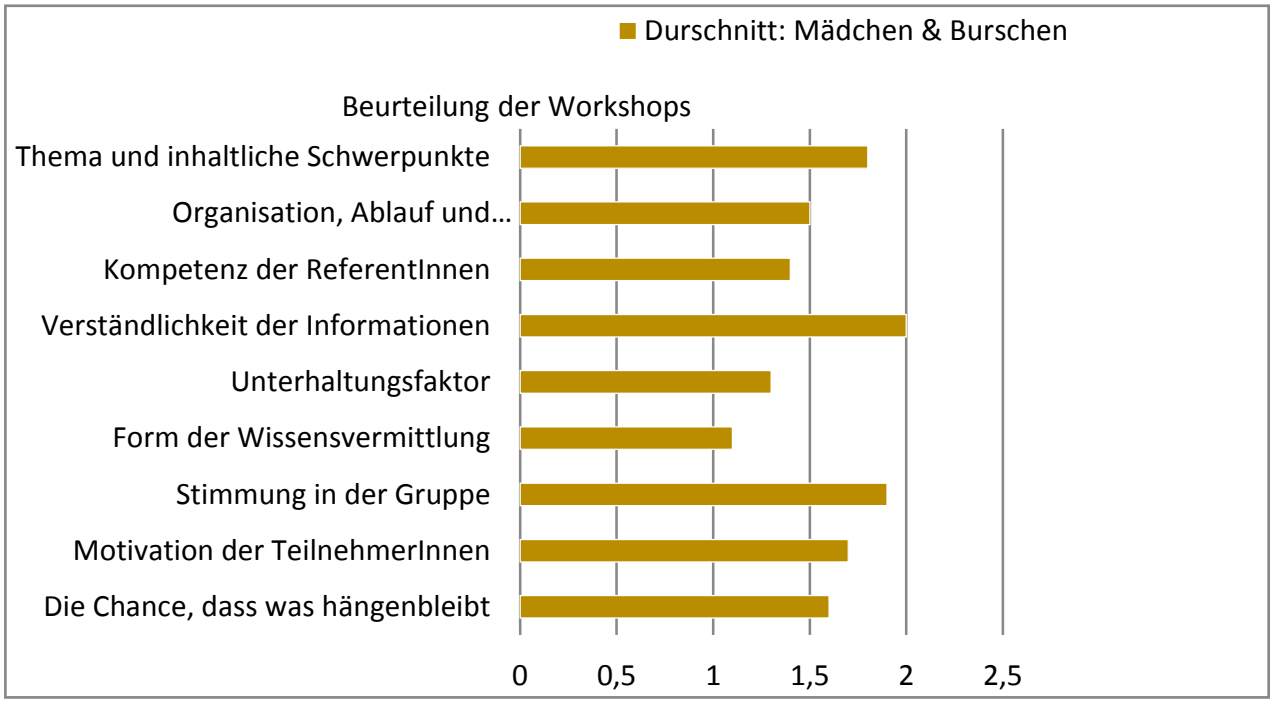


gaben zu viel Party, zu wenig Sport, Kummer und Sorgen sowie falsche Ernährung führend. Der Leistungsdruck und Stress mit den Eltern waren für beide Geschlechter annähernd gleich bedeutend für die eigene Gesundheit.

Beurteilung der Workshops durch die Teilnehmenden



Die Beurteilung von Inhalt, Organisation und Ablauf des Dargebotenen, Kompetenz und Didaktik der Vermittler*innen durch die Endnutzer*innen fällt durchwegs positiv aus. Insbesondere die Form der Wissensvermittlung wurde sehr gut beurteilt. Die Verständlichkeit der Informationen und auch die Stimmung in der Gruppe wurden mit 2,0 bzw. 1,9 beurteilt. Daraus ist zu schließen, dass die Vorbereitung für die Workshops vermehrt in den Fokus rücken sollte. Was die Stimmung in der Gruppe betrifft, so kann dies als Verlauf gesehen werden, der anfangs auf eine eher gute und nicht sehr gute Stimmung schließen lässt und gegen Ende (hoher Unterhaltungsfaktor) doch verbessert werden konnte. Allerdings ist es für die Workshopleiter*innen schwierig, eine lockere Atmosphäre für doch relativ komplexe Themen zu schaffen. Die Überforderung von den Teilnehmenden schlägt sich häufig in eine überdrehte und schwer zu beruhigende Klassensituation um. Grundsätzlich kann den Workshops und der Zufriedenheit der Teilnehmenden ein sehr hohes Niveau attestiert werden.



Resümee

Mit pubertierenden Jugendlichen über Gesundheit, Sexualität, Körperwahrnehmung und Selbstbild im Rahmen des Schulunterrichts zu reden und zu arbeiten wird, gerade von pädagogischen Praktiker*innen häufig als unrealistisch angesehen. Die Unterstützung durch die Workshops im Rahmen des Projekts „Gesund zurück in die Zukunft“, gerade diese Themen kompetent und zielgruppengerecht aufzubereiten, ist daher als sehr wichtig anzusehen. Dabei wird jedoch nicht nur dieses Ziel sondern auch das Ziel der nachhaltigen langfristigen Wirkung verfolgt. Die langfristige Wirkung ist durch den Kontakt mit Fachpersonen, die kompetent und emphatisch über das Thema referieren, eher erreichbar als durch die Vermittlung durch klassische Lehrpersonen. Dies sei jedoch nicht als Abwertung der hohen und beachtenswerten Leistung von Lehrer*innen zu sehen, sondern es ist dem Umstand des Settings geschuldet: Lehrer*innen sind dazu angehalten, Schüler*innen Wissen zu vermitteln, dieses Wissen abzufragen und letztendlich zu beurteilen. Bei Gesundheitsförderung-Themen ist dies nicht zielführend und gelangt schnell an die

Grenzen, denn die Vermittlung von Gesundheitskompetenz ist kein Wissens-, sondern ein Haltungsthema. Die eigene Haltung dazu steht im Vordergrund und sie kann auch nicht als Wissensthema abgefragt und beurteilt werden, sonst ist die Nachhaltigkeit nicht gegeben. Viele Pädagog*innen wenden sich daher an die Verantwortlichen für das Projekt, um genau diesem Umstand gerecht zu werden und Fachpersonen von außen zu holen, die nicht in der Rolle der Wissensvermittlung sind.

Eine weitere Erkenntnis ist, dass Väter in ihrer Rolle als Vermittler von Gesundheitskompetenz für ihre Kinder gestärkt und motiviert werden müssen. Dadurch haben auch die Söhne die Chance, sich vertrauensvoll über Gesundheitsthemen zu informieren und sich damit zu beschäftigen. Dies müsste durch ein eigenes Projekt umgesetzt werden.

Die Möglichkeit der aktiven Gesundheits-Vorsorge wurde von vielen der befragten Schüler*innen als sehr wichtige Faktoren beurteilt. Dies ist ein sehr wichtiger Ansatzpunkt, um künftig bei den Jugendlichen erfolgreiche Strategien für die Gesundheitsvorsorge zu entwickeln. Denn die Eigenverantwortung ist ein sehr wichtiger Faktor für Gesundheitskompetenz und die Motivation, sich in diesem Bereich zu engagieren.

Die Beurteilung der Angebote fiel sehr positiv aus, dies ist nicht zuletzt der großen Erfahrung der Workshopleiter*innen geschuldet. Dies ist nicht zuletzt der Kontinuität geschuldet, die in diesem Projekt vorhanden ist. Denn die langjährige Erfahrung der Workshopleiter*innen ist ein hohes Gut, das sich erst durch die erfolgreich durchgeführte Praxis entwickeln konnte.

Das Projekt kann aus sozialwissenschaftlicher Sicht, auf Basis der Ergebnisse der Befragung, als äußerst erfolgreich bewertet werden. Es kann als Beispiel für weiterführende positive Ansätze im Handlungsfeld schulnahe Aktivitäten zur Gesundheitsprävention in der Zielgruppe dienen.

Anhang

Liste der teilnehmenden Schulen

1. MORG Grödig	Grödig
2. ASO Salzburg	Salzburg
3. HTL Hallein	Hallein
4. PTS Bischofshofen	Bischofshofen
5. ABZ St. Josef	Salzburg
6. JUZ IGLU	Salzburg
7. WRG Nonntal	Salzburg
8. NMS Lehen	Salzburg
9. BFI Salzburg	Salzburg
10. NMS Hallein	Hallein
11. NMS Hallein/Burgfried	Hallein
12. ASO St.Anton	Bruck a.d. Glocknerstrasse
13. NMS Campus Mirabell	Salzburg
14. Projekt START	Salzburg
15. NMS Eugendorf	Eugendorf b. Salzburg
16. NMS Werfen	Werfen
17. NMS Mattsee	Mattsee
18. JUZ St.Gilgen	St.Gilgen
19. Projekt Flussbauhof/Sbg.Süd	Salzburg

Gesamt 19 Schulen, Einrichtungen und Projekte

Presse

Projekt "Gesund zurück in die Zukunft"

Auch für Burschen - Gesundheit ist nicht nur für Mädchen ein wichtiges Thema!

Salzburger Gesundheitsförderungsprojekt vom Institut für Männergesundheit Salzburg und FrauenGesundheitsZentrum Salzburg bieten Workshops für Burschen und Mädchen zeitgleich und inhaltlich abgestimmt an

(c) adimas - Fotolia.com

Was haben die erste Regel und der erste nächtliche Samenerguss gemeinsam? Sie gelten im Biologieunterricht als wichtiges körperliches Zeichen der Geschlechtsreife.
Aber können diese beiden Ereignisse im jeweiligen Erleben eines Mädchens oder eines Burschen gleich gesetzt werden?
Was beschäftigt Burschen und Mädchen in diesem Alter und wie erfahren sie, was in dieser Lebensphase hilfreich sein kann?
Die gendersensiblen Workshops sind bei folgenden Themen hilfreich:
Weiblichkeit, Männlichkeit, Körperwahrnehmung, Essstörungsprävention (zunehmend sind auch Burschen davon betroffen), geschlechtsspezifische Schönheitsideale, Gewaltprävention, Gesundheitsförderung, Sexualität, Aufklärung, Beziehungen, Selbstbestimmung. Alle diese Themen betreffen Burschen und Mädchen gleichermaßen, aber eben auf unterschiedliche Weise. Das Projekt macht es auch möglich „voneinander etwas zu erfahren“ ohne direkt und persönlich Fragen zu müssen.

Das **„FrauenGesundheitsZentrum (FGZ) Salzburg“** und das **„Institut für Männergesundheit Salzburg (IMS)“** bieten dieses Jahr in enger Zusammenarbeit Workshops zum Thema **„Gesundheitsförderung für Mädchen und Burschen“** an. Dank der Projektfinanzierung des **„Salzburger Gesundheitsförderungsfonds“** können diese Workshops ohne Kostenbeitrag von den Schulen gebucht werden!

Mag.a Aline Halhuber-Ahlmann, Geschäftsführerin des FrauenGesundheitsZentrums Salzburg, formuliert ihre Bedenken: *„Christiano Ronaldos Körperkult wirkt auf Burschen ähnlich gefährdend, wie ‚Germany‘s Next Top Model‘ auf Mädchen. Für das Selbstbewusstsein Jugendlicher ist es fatal sich mit Menschen zu vergleichen, die dem Körperkult mit nahezu religiösem Eifer folgen. Den Mädchen sagen wir das bereits sehr deutlich, individuell und auch in der Öffentlichkeit – leider nicht immer mit Erfolg. Auch die Burschen brauchen Unterstützung sich selbst so zu akzeptieren, wie sie sind.“*

Eberhard Siegl, Geschäftsführer des Institut für Männergesundheit Salzburg, geht von der Zukunft aus, die Jugendlichen einmal erwartet: *„Wir sehen in unseren Beratungen oft, dass Männer ihren Körper ausbeuten, um im Beruf bestehen zu können. Dieser Trend ist aber auch zunehmend bei Frauen zu sehen. Mit unserem Projekt möchten wir dem jetzt schon vorbeugen. Ich freue mich, dass wir mit dem FGZ Salzburg zusammenarbeiten und viel Neues lernen können!“*

Zum Projekt-Hintergrund:

Das Institut für Männergesundheit und das FrauenGesundheitsZentrum führen seit Jahren kompetent geschlechtsspezifische Workshops für Mädchen und Burschen durch. Mädchen und Burschen durchleben gerade in der Pubertät schwierige Entwicklungsphasen, die erheblichen Einfluss auf ihre Gesundheit und vor allem auch auf ihr Gesundheitsverhalten aufweisen. Wir berücksichtigen im Projekt „Gesund zurück in die Zukunft", dass es zwischen den Geschlechtern enorme Unterschiede gibt, sowohl hinsichtlich der Themen, als auch der unterschiedlichen Umgangsweisen.

Mädchen haben etwa beispielsweise ein höheres Risiko Essstörungen zu entwickeln, hingegen neigen Burschen eher zu einem gesundheitsgefährdeten Risikoverhalten oder auch zu Gewalthandlungen.

*Das Projekt führt diese unterschiedlichen „Gesundheitswelten" zusammen und ermöglicht durch die Kooperationen Einsichten und auch Wissensaustausch zwischen den Geschlechtern durch die jeweiligen Referent*innen.*

Zielsetzungen der Workshops:

- *Burschen zu einem partnerschaftlichen Beziehungsleben ermutigen und mit Mädchen selbstbestimmte und aktive Partnerschaftsmodelle erarbeiten (Beziehung und Sexualität)*
- *Jugendlichen die Gelegenheit geben, in einem geschützten Rahmen und an ihren jeweiligen Themen zu arbeiten*
- *Lehrer*innen entlasten, indem wir die „heißen" Themen aufgreifen, die eher mit schulfremden Personen besprochen werden können. (Fragen zu Sexualität, Riskanten Verhaltensweisen, Esstörungen,…)*
- *Gesundheitsfördernde Strategien vermitteln, die Jugendliche stärken, um kränkenden Einflüssen etwas entgegensetzen zu können (Salutogenese)*
- *Wissen, Erfahrung und Handlungsalternativen steigern die Selbstwirksamkeit Jugendlicher*
- *Bewusstmachen der Ressourcen und der Fähigkeiten junger Frauen und Männer (Empowerment)*

Aus diesem Grund bieten wir unterschiedliche Workshops zu den Themen:

- *Weiblichkeit*
- *Männlichkeit*
- *Körperwahrnehmung, Essstörungsprävention, Schönheitsideal*
- *Gewaltprävention und Mobbing*
- *Gesundheitsförderung*
- *Sexualität, Aufklärung, Beziehungen, Selbstbestimmung*
- *Bewusster Umgang mit Risiko, Risikokompetenz*

Bei den Workshops wird parallel mit den Mädchen und Burschen als eigene Gruppe gearbeitet, die Workshops dauern 3 Stunden (EH) und sind kostenfrei!

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
Mag.a Aline Halhuber-Ahlmann, FrauenGesundheitsZentrum Salzburg, Alpenstraße 48 / 1. Stock, 5020 Salzburg
Telefon: +43-(0)662/44 22 55, Handy + 43 650 / 82 17 800, E-Mail: a.halhuber@fgz-salzburg
Die Workshops können vereinbart werden bei:
Astrid Huttacher, FrauenGesundheitsZentrum Salzburg, Alpenstraße 48 / 1. Stock, 5020 Salzburg,
Telefon: +43-(0)662/44 22 55, E-Mail: office@fgz-salzburg.at

Impressum

Projektträger

Institut für Männergesundheit Salzburg
Seebadstrasse 71
5201 Seekirchen
E-Mail: post@maennergesundheit-salzburg.at
Homepage (URL): www.maennergesundheit-salzburg.at
ZVR: 1752591747

Leistungsbringer

FrauenGesundheitsZentrum Salzburg (FGZ)
Alpenstraße 48 /1. Stock
5020 Salzburg
Telefon: 0662/442255
Mail: office@fgz-salzburg.at
Homepage: www.frauengesundheitszentrum-salzburg.at
Geschäftsführung: Mag.a Aline Halhuber-Ahlmann
Office Management: Astrid Huttacher

Institut für Männergesundheit Salzburg
Seebadstrasse 71
5201 Seekirchen
Telefon: 0676/7774487; 0664/5369970
Mail: post@maennergesundheit-salzburg.at
Homepage (URL): www.maennergesundheit-salzburg.at
Geschäftsführung: Mag. Eberhard Siegl, MSc; Mag. Thomas Kraft

Fördergeber

Salzburger Gesundheitsfonds (SAGES)
Sebastian-Stief-Gasse 2
5010 Salzburg